UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

40. Wieder eine dreytägige Waldschlacht

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

Visual Library

Hier barg er einen Theil der Seinen auf den umgrenzenden Anhöhen, floh mit dem andern scheinbar vor der römischen Reiterey, wandte plötzlich, brach nun von allen Seiten aus dem Hinterhalte hervor und warf jene auf das nachrückende Fuß- und Hülfsvolk, wodurch Alles in Bestürzung gerieth und in die umgebenden Moräste gedrängt wurde, welche den Siegern wohl bekannt waren, dem fliehenden Römer aber, der erschreckt an die eben geschaute Leichenstätte des Varus dachte, nun doppelt verderblich wurden. Zwar ordnete Germanikus das Hintertreffen und die Legionen mußten vor, um das gänzliche Verderben abzuwenden; aber zu spät für den Sieg.

Das Treffen, sagen die römischen Berichte unbestimmt aber verständlich, wurde geschieden; aber die Deutschen hatten nicht nur wiederholt den mächtigen Legionen widerstanden, sondern die Römer mußten sich eiligst und allgemein, ohne weiteres Verweilen auf dem Schlachtfelde noch Verlangen nach dem inneren Deutschlande, zur Ems zurückziehen und der Feldherr schiffte sich hier mit vier Legionen wieder ein, während ein Theil der Reiterey sich am Meeresufer hin zum Rheine, dem gemeinsamen Ziele, ziehen mußte.

40.

Wieder eine dreytägige Waldschlacht.

Cäcina aber hatte für diesen Rückzug die bey Weitem schwierigere Aufgabe erhalten, mit seinen Schaaren auf ihm wohlbekanntem kürzesten Wege und sobald als möglich die Dämme und Deiche des Domitius zu erreichen, welche die langen Brücken hießen und auf welchen er über die mittlere Ems gleichfalls zum Rheine nach Xanten zurückkehren sollte.

Aber hier war an Eilen aus doppelten Gründen nicht zu denken; denn der Unterfeldherr mußte mit seinen schwer belasteten Soldaten sammt den hinderlichen Gepäckwägen wieder im zähesten Sumpfboden fortziehen, der wieder von Bächen und Rinnsalen vielfach durchschnitten und von nicht jäh aufsteigenden

Waldhügeln umgeben war, welche leider der rastlos vorausgeeilte Rächer Armin schon wieder mit seinem leichtgerüsteten Volke besetzt hatte.

Und wie eine Wetterwolke oder ein Waldstrom brauste er von beiden Seiten auf den Engpaß hinab, den die Römer durchziehen mußten. Da war guter Rath theuer und selbst Cäcina, der doch in vierzigjährigem Dienste ergraut war, stutzte; aber er ahnte wohl, daß hier eine neue Varusschlacht bevorstünde und abermals ein schrecklicher Todesreigen gehalten werden möchte.

Obenein waren jene langen Brückendämme oder Bohlenwege, bis zu denen man sie eben hatte kommen laßen, vor Alter morsch und durch den zuvorkommenden Feind zerstört. Diese mußten demnach wieder hergestellt, zugleich aber dem Feinde, welcher von den Höhen herab die Straße beherrschte, die Spitze geboten werden.

Darum faßte Cäcina einen schnellen Entschluß, schlug wie die Noth gebot an Ort und Stelle ein Lager auf und vertheilte dabey seine Leute, daß die Einen an den Straßen und den Lagerwällen arbeiteten, während die Anderen dieses Werk deckten und den Feind abwehrten.

Die Deutschen aber umschwärmten die römischen Wehrreihen, brachen hindurch und drangen zu den Schanzarbeitern, deren Angstschrey sich mit dem Waffengetümmel mischte.

Dazu war der sumpfige und schlüpfrige Boden schlecht zum Stehen und Gehen, so daß in der unfesten Stellung und schweren Rüstung keine Lanze kräftig geschwungen, kein Stoß sicher geführt, keine Schaar entwickelt werden konnte.

Armin's Cherusker dagegen und die andern Deutschen, gewohnt von Jugend auf bey Moorsümpfen zu jagen und zu kämpfen, standen wie festgewurzelt und konnten sich in ihren übergroßen, schnellkräftigen Leibern rasch bewegen und mit ihren langen Geren gut aus der Ferne reichen und, selber unerreicht, zum Tode treffen.

Nur die Nacht rettete daher die schon wankenden Legionen aus dem widerwärtigen Kampfe und vom unvermeidlichen Untergange. Aber es war eine schauerliche getümmelvolle Nacht, die in bangen Sorgen durchwacht wurde. An Ruhe für den

ermüdeten und dahin gegebenen Soldaten war nicht zu denken; denn auch da ließen die Deutschen, die unermüdlich den Sieg verfolgten, nicht ab, schlugen vielmehr die Bergwaßer, welche auf den Höhen und Hügeln umher entsprangen, hinab in das Thal und das untere Land, daß die Niederung immer schlüpfriger und ganz ersäuft oder unter Waßer gesetzt wurde. Was der Soldat aber den Tag über am Lagerwalle aufgeworfen hatte, stürzte dadurch nächtlich wieder zusammen, so daß der längst ermattete und fast erliegende Soldat doppelte und dreyfache Arbeit hatte, während die Deutschen an wohlwärmenden Feuern auf den Bergen umher für den kommenden Tag stärkende Festgelage hielten und ihr Siegesjubel in Wald und Thal wiederhallte, ein schrecklicher Wodaton für die müden und wunden Römer, welche bey nur schwachen Feuern durchnäßt und erkaltet saßen oder schlaftrunken an den Wällen umherlagen oder durch das finstere Lager in der Nebelnacht umherirrten.

41.

Der zweite Tag.

Cäcina, in Glück und Unglück zwar gewiegt, doch selbst nicht unerschrocken in dieser schrecklichen Nacht, sah im Traume des Varus blutbespritzte Gestalt aus den Deutschen Sümpfen emporsteigen und ihm zur Nachfolge winken. Und erwachend wußte er, als er rasch die drängenden Folgen des herannahenden Morgens erwog, keinen anderen Rath, als den Feind selber in dem Walde wo möglich so lange zurückzuhalten, bis er die Verwundeten und den schweren Troß in die vor ihnen liegenden Ebenen vorabgeschickt haben würde, wo er alsdann selber eine leichtere Schlachtordnung entwickeln könnte.

Darum ließ er noch im Dunkel der Nacht je eine Legion seitwärts, eine andre zur Vor-, eine andre zur Nachhut sich aufstellen. Als aber der Morgen graute, sah er wie die zur Seitendeckung bestimmten Legionen, sey es aus Furcht oder Frevel ihre Stellung verlaßen hatten und auf das trockene Blach-